

Ralf Melzer im Gespräch mit Mo Asumang

Echte Nazis, falsche Arier

Mo Asumang ist Moderatorin, Autorin und Filmemacherin. Ihre beiden Dokumentarfilme »Roots Germania« (2007) und »Die Arier« (2014) wurden für den Grimme-Preis nominiert. Sie ist Botschafterin gegen Rassismus für die Antidiskriminierungsstelle des Bundes. Mit ihr spricht Ralf Melzer, der für das FES-Projekt »Gegen Rechtsextremismus« verantwortlich ist und die FES-Mitte-Studien herausgibt.

Ralf Melzer: Nach dem Dokumentarfilm *Die Arier* ist jetzt Dein Buch *Mo und die Arier: Allein unter Rassisten und Neonazis* im S. Fischer Verlag erschienen. Es ist sehr viel ausführlicher als der Film – es gibt viele neue Begegnungen mit Rassisten –, aber genauso persönlich gehalten. Du erzählst darin, wie Du zu dem Thema gekommen bist, warum Du das Buch gemacht hast und lässt den Leser weitgehend an Deinen Gedanken und Gefühlen teilhaben. Auch an Deiner Angst. Ausgangspunkt war eine Morddrohung gegen Dich, verpackt in einem Liedtext einer Naziband.

Mo Asumang: Ja, das liegt jetzt schon viele Jahre zurück. Ich springe also quasi an den Anfang der Angst, um klarzustellen: Leute, eigentlich gehe ich nicht so einfach auf Nazi-Demonstrationen und mische mich da ein. Das Ganze ist ein ziemlich langer Prozess. Abgesehen davon bekomme ich weiterhin viele Morddrohungen.

Melzer: Ich habe mich gefragt, ob nicht auch die Gefahr besteht, dass – wenn man die eigene Angst so offen thematisiert – man den Nazis damit nicht schon einen Sieg zugesteht.

Asumang: Das sehe ich überhaupt nicht so. Ich denke, es ist eher etwas Kraftvolles, wenn man in der Lage ist, von seinen Ängsten zu erzählen. Ich könnte mir vorstellen, dass Frauen dazu eher bereit sind. Nur wenn ich da ehrlich rangehe, kann ich auch ein Ergebnis bekommen. Ansonsten hätte ich mich auch nie nach vorne gewagt. Die Angst hat etwas offengelegt. Und dann kann ich plötzlich in den Spiegel schauen und fragen: »Ist das noch die Mo, die ich mal kannte?« Von dieser Position aus gehe ich natürlich ganz anders voran. Ich musste mich transformieren.

Melzer: Dazu gehört auch, dass Du diesen Leuten offen entgegengetreten bist. Tom Metzger etwa, dem Gründer von White Aryan Resistance oder Klu-Klux-Klan-Anhängern.

Asumang: Genau. Und der nächste Schritt war dann die Frage: »Wie werde ich die

Angst wieder los?« Am Anfang habe ich überlegt, dass es zwei Möglichkeiten gibt: Verstecken oder frontal nach vorne gehen. Für mich war wichtig, dass es eine direkte Kommunikation gibt, dass ich den Leuten in die Augen sehen kann, sie riechen, ihre Körperbewegungen scannen kann.

Melzer: Ein besonderes Merkmal des Films wie auch des Buches ist Deine Fragetechnik: Dieses – man könnte fast sagen – »vermeintlich Naive«, mit dem Du diesen Leuten gegenübertrittst und sie mit entwaffnenden Fragen demaskierst. In den Antworten kommt dann die ganze Absurdität ihrer Ideologie zum Ausdruck, zum Beispiel bei dem Konstrukt vom »Gen-Entführer«. Wie kam es zu dieser Fragetechnik? War das eine strategische Überlegung, oder war das mehr situativ und intuitiv?

Asumang: Sehr viel war intuitiv, weil ich natürlich überhaupt nichts vorbereiten konnte. Ich konnte auch nicht einfach so bei den Nazis anrufen und sagen: »Es kommt eine Schwarze, und die würde gerne über Arier mit Ihnen sprechen.« Deshalb konnte ich die Fragen auch nicht so direkt vorbereiten. Nach ein paar Treffen mit Nazis habe ich festgestellt, dass es viel besser für mich ist, wenn ich mir einfach spontan, vor den jeweiligen Rassisten stehend, die Fragen einfallen lasse. Das war sehr spannend. Aber wenn ich höre, dass das den Anschein von Naivität hat, würde ich absolut widersprechen. Ich habe mir meine Neugierde wieder zurückerobert und das ist etwas völlig anderes als Naivität. Naiv war nur eins, zu glauben, der Klu-Klux-Klan kommt vorbei und die hätten keine Waffen mit. Die Gespräche beruhen darauf, dass ich in der Lage war, step-by-step meine Neugierde wiederzugewinnen.

Melzer: Ich meinte auch mehr eine scheinbare Naivität, als Technik, um den Gesprächspartner aus der Reserve zu locken. Im Gegensatz zu einem konfrontativen Stil, bei dem solche Leute – gerade diejenigen, die erfahren sind in der Konfrontation – wahrscheinlich sofort dicht gemacht hätten.

Asumang: Ja, das genau war das Wichtige. Und noch etwas: die Aggression rauszunehmen. Alles Aggressive musste ich runterfahren. Selbst wenn ich Bedenken hatte, musste ich einfach leiser werden, sanfter und weicher. Ich hätte da also zwischen durch niemanden anbrüllen können. Das hätte nicht funktioniert.

Melzer: Im Buch erzählst du präzise, wo die Quellen für den ganzen Arierwahn liegen – in den Rassentheorien im 19. Jahrhundert – und führst sogar Selbstgespräche mit Adolf Hitler. Wie erklärst Du Dir persönlich, nach all Deinen Recherchen und Gesprächen mit Nazis, die offenbare Unverwüstlichkeit eines Rassismus und Herrenmenschenkultes, der ja in all seinen Facetten viel diskutiert und sowieso längst widerlegt ist?

Asumang: Wir schauen einfach nicht genau hin. Wir überprüfen nicht das, was diese Leute sagen. Warum muss ich als Afrodeutsche den Ariermythos enttarnen? Ich weiß nicht, warum das nicht direkt nach der Nazizeit gemacht wurde, ob es vielleicht einfach zu anstrengend ist, weil Rassisten ständig irgendwelche Falschaussagen ausspeien

und man da nicht mehr hinterherkommt? Gerade heutzutage sind wahnsinnig viele Fakes im Umlauf, zum Beispiel vermeintliche Vergewaltigungen durch Flüchtlinge und, und, und.

Melzer: Ja schon, aber dass arisch gleich blond und blauäugig ist, daran kann doch eigentlich keiner mehr wirklich glauben.

Asumang: Ich habe eine Umfrage durchführen lassen, knapp 90 % der Befragten glaubten das tatsächlich noch. Frag einfach selbst mal bei Freunden und Bekannten nach.

Melzer: Also hat das Erziehungs- und Bildungssystem versagt?

Asumang: Ja, zumindest kann man sagen, dass in dieser Hinsicht die Schulbücher versagt haben. Und das nicht nur in Deutschland.

Melzer: Gerade die Interviews, die Du außerhalb Deutschlands geführt hast, zeigen, wie das Phänomen einer sozusagen rassistischen Internationale funktioniert, was ja eigentlich ein Widerspruch in sich ist. Dass sich also Rassisten weltweit auf ein bestimmtes Feindbild, auf einen gemeinsamen ideologischen Nenner verständigt haben.

Asumang: Genau dafür funktioniert der Begriff »Aryan« so gut. Welchen anderen Begriff hätten sie denn auch? Wenn sie sagen würden: »Wir sind die Weißen«, könnten viele Juden antworten: »Wir aber auch.« Bei dem Nazi-Begriff »deutschblütig« würden wiederum die griechischen, russischen oder finnischen Rassisten nicht mitspielen. »Aryan« ist eine mit viel Zeit und Geld aufgebaute Wort-Bild-Marke, die für die Nazis weltweit einen ungeheuer großen Wert hat.

Melzer: Glauben Leute wie Metzger das wirklich oder sind das Ideologen, die »arisch« als propagandistisches Tool nutzen, weil es so gut funktioniert?

Asumang: Am Anfang haben sie daran geglaubt, aber bei Tom Metzger sieht man ganz deutlich, dass er es nicht mehr tut. Dieser Mensch hat mir die schlimmsten Dinge an den Kopf geschmissen: Ich wäre das abgrundtief Böse. Er würde mich mit in den Zoo nehmen, damit ich mal sehe, wo ich herkomme. Mein Vater wäre ein Gen-Entführer, der seine Gene quasi mit den Genen meiner weißen Mutter aufgewertet hätte und lauter solche Gemeinheiten. Und am Schluss hat mich dieser Oberrassist umarmt. Da fragt man sich natürlich, wie geht das denn? Und dann sagt er noch: »Ich hoffe, es sieht keiner, sonst bin ich erledigt.« Also, jemand, der wirklich an so etwas glaubt, der wäre körperlich gar nicht imstande, Nähe zu einer Schwarzen aufzubauen und schon gar nicht, mich zu umarmen.

Melzer: Aber das ging über den Umweg des Bäumeumarmens, oder?

Asumang: Das kam vorher. Ich glaube, das war ein Trick von ihm. Der dachte wahr-



Reiner Zensen

scheinlich, dass er mich damit loswird, weil mir das zu albern ist. Das Schlimme ist, dass solche Nazis an der Spitze oft sehr intelligent sind und versuchen einen auszu-tricksen. Das sieht man noch mehr, wenn sie ganz bewusst rassistische Mechanismen benutzen, um ihre Mitläufer bei der Stange zu halten. Wenn sie das nicht täten, würde der eine oder andere Mitläufer vielleicht Kontakt aufnehmen mit Leuten, die anders denken, eine andere Religion haben oder eine andere Hautfarbe. Das würde allerdings das Weltbild des Mitläufers verändern. Und er könnte im normalen Leben überprüfen, ob das überhaupt alles stimmt, was von oben gehetzt wird. Deshalb sind Rassisten gezwungen, ihr System mit einem Konstrukt der Angstmache permanent zu füttern. Und deshalb halten sie ihre Leute auch in einem solchen Paralleluniversum. Nicht die Migranten leben in einem Parallelsystem, sondern die Nazis.

Melzer: Neben den Oberrassisten gibt es ja noch die, die sagen: »Wir haben mit Rechtsextremismus oder Rassismus überhaupt nichts zu tun, wir sind nur besorgte Bürger.«

Asumang: Ja, das ärgert mich besonders. Warum nennen die sich überhaupt »Bürger«? Und alle anderen trauen sich schon gar nicht mehr, diesen Begriff zu benutzen. Ich habe jetzt gerade unter *#Respektbürger* auf Twitter wieder mal versucht, ein bisschen was dagegen zu stellen. Wir müssen einfach viel mehr dagegen unternehmen. Alles, was die an Begriffen missbrauchen, müssen wir uns im selben Moment wieder zurückerobern. So etwas darf gar nicht einreißen.

Melzer: Wenn die sogenannten »Wutbürger« grölen »Wir sind das Volk«, dann schwingt da ja immer auch mit: »Ihr seid es nicht.« Und dann kommt noch das Eliten-Bashing oder das Gerede von der »Lügenpresse« hinzu ...

Asumang: ... eben, sie benutzen den Begriff »Lüge« in Verbindung mit Presse, um noch mehr Leute in ihr mediales Paralleluniversum zu locken. Das ist gar nicht so dumm inszeniert.

Melzer: Im Buch beschreibst Du sehr gelungen, wie sich in der Hochphase von Pegida die »Eigendynamik der Masse« auswirkt. Wie sich Hass und Gewalt manifestieren. Würdest Du sagen, dass diese Eigendynamik, diese Art Massenbewegung von Leuten, die behaupten, sie hätten gar nichts zu tun mit Rechtsextremismus, sie seien nur »besorgte Bürger«, dass dieses Phänomen vielleicht noch gefährlicher ist als die Tom Metzgers dieser Welt?

Asumang: Es gehört alles zu demselben System, und all das ist gleich gefährlich. Die Leute an der Spitze predigen den Hass. Dann gibt es eine Gruppe von Mitläufern. Und dann gibt es die Gruppe der Gewalttätigen, die Brutalos, die einfach auf einen Befehl von oben warten, um zuzuschlagen. Und schließlich gibt es die große Gruppe von sogenannten »Wutbürgern«, die den Rückhalt für die Brutalos bieten und ihnen Legitimation verschaffen. Wäre die Gruppe der »Wutbürger« kleiner, wäre auch die Legitimation kleiner.

Melzer: Kann man zu den »Wutbürgern« noch durchdringen?

Asumang: Wenn man den Einzelnen treffen würde, vielleicht ja, aber in der Gruppe ist das überhaupt nicht möglich. Bei den Aufmärschen hatte ich keine Chance. Ich hatte es dort nicht mit einzelnen Menschen zu tun, sondern mit einer wabernden Masse.

Melzer: Was denen das Gefühl von Macht vermittelt.

Asumang: Ja, in dieser wabernden Masse fühlen sie sich stark. Die kommen da auch nicht raus. Nur ab und zu stach einer der bösen Blicke oder eine Faust heraus. Ganz eigenartig war das.

Melzer: Ein bisschen vergleichbar mit der Selbstreferenzialität der Social Media: Man bestärkt sich durch die Kommunikation in der Peergroup und radikalisiert sich in seinen Einstellungen.

Asumang: Genau. Und nichts wird hinterfragt. Das ist eine ganz statische und angstvolle Angelegenheit. Frauke Petry hat mal gesagt: »Wir brauchen die Ängstlichen, um unsere Systemhierarchie zusammenzuhalten.« Die suchen also ganz gezielt die ängstlichen Leute. Das finde ich einfach gemein.

Melzer: Und dem stellst Du Dich entgegen. Du willst Angst überwinden, willst Mut machen, und denjenigen, die sich gegen die Hetze engagieren, Kraft geben.

Asumang: Richtig, ich suche auch die Ängstlichen, aber im Gegensatz zu AfD und Pegida will ich denen die Angst nehmen und mir selbst natürlich im selben Augenblick auch.

Melzer: So steht es auch im Klappentext: »Ein Mut machendes Buch«. Aber ist es nicht vor allem erschütternd und auch ein Stück weit frustrierend, wie hartnäckig sich diese Ideologien und dieser Hass halten? Wie nach Shoah und Nationalsozialismus manche Leute immer noch mit denselben Legenden, Verschwörungstheorien, Feindbildern und Vorurteilen herumlaufen und damit Erfolg und Zulauf haben? Was ist denn das Mut machende Element in Deinem Buch?

Asumang: Das Mut machende ist, dass ich mich nicht habe unterkriegen lassen, mich mit der Sache und den Rassisten auseinandergesetzt habe und dass ich mich als Person wiedergefunden habe. Am Anfang war ich ja der Angsthase. Zum Schluss habe ich sogar einen Freund, der aus der rechten Szene ausgestiegen ist.

Melzer: Chris.

Asumang: Ja, Chris. Seine Geschichte macht Mut.

Melzer: Den Aussteiger Chris hast Du über einen längeren Zeitraum begleitet. Zu ihm ist auch eine Art Vertrauensverhältnis gewachsen, Freundschaft sogar, wie Du sagst. Wann ist jemand denn wirklich aus der rechten Szene ausgestiegen?

Asumang: Das dauert Jahre.

Melzer: Ich meine ein Kriterium, an dem Du festmachen würdest, dass jemand erfolgreich ausgestiegen ist.

Asumang: Dann, wenn er oder sie gelernt hat, selbstständig zu denken. Bei diesen Mitläufer-Nazis und bei den Pegida-Aufmärschen habe ich festgestellt: Die denken nicht aus sich heraus. Die haben quasi eine DIN-A5-Seite zugeschoben bekommen, mit Schlagworten und Nazi-Parolen drauf, mit denen sie hantieren. Längere Gespräche kommen nicht zustande, weil auf eine DIN-A5-Seite eben relativ wenig draufpasst. Das habe ich anfangs auch bei Chris bemerkt. Wenn ich heute mit ihm rede, nimmt er sich Zeit. Wenn ich ihn etwas frage, überlegt er erst einmal. Und dann sagt er etwas aus seiner Sicht. Er ist jetzt ein eigenständiger Mensch. Das ist toll.

Melzer: Du hast zu Beginn gesagt, dass Du Dich mit dem Thema schon sehr lange beschäftigst. Das erste massive Bedrohungserlebnis war 2002. Der erste Dokumentarfilm *Roots Germania* ist 2007 herausgekommen. Wenn Du jetzt diese doch lange Zeit,

mehr als zehn Jahre, Revue passieren lässt, was hat sich Deiner Meinung nach verändert? Wie hat sich das Land verändert?

Asumang: Einerseits sehr positiv, weil es jetzt zum Beispiel ein bisschen mehr Vielfalt auch in den Medien gibt. Andererseits: Diese »Das wird man doch wohl noch sagen dürfen«-Einstellung hat ungeheuer zugenommen. Ich glaube, alles fing mit dem Buch *Deutschland schafft sich ab* von Thilo Sarrazin an. Er war der Wegbereiter dafür, dass man jetzt wieder manche Dinge ausspricht, die man vorher nur im stillen Kämmerlein oder am Stammtisch gesagt hat. Und das finde ich insofern erschreckend, weil das Buch kurz nach der Fußball-WM in Südafrika 2010 erschienen ist, bei der wir so entspannt und multikulti waren. Die ganze Welt schaute auf unsere bunte Mannschaft – und sah ein neues Deutschland. Das war schön und stark. Und dann kommt kurze Zeit später genau dieses Buch raus, und die geballte Ladung an Rassismus ist wieder da. Das kann Angst machen. Das heißt, da unten blubbert noch so viel braune Soße – selbst wenn eine Weile Ruhe ist. Ich glaube, dass Rassismus immer auch mit einem Mangel an Selbstbewusstsein zu tun hat. Nicht zufällig haben ja die Nazis das Germanentum künstlich aufgebauscht und sogar noch darüber das Arierkonstrukt, eine Herrenmenschenideologie gestülpt.

Melzer: Dazu gibt es in Deinem Buch eine interessante Anekdote.

Asumang: Ja, ich habe im Archiv des Auswärtigen Amts einen Beschwerdebrief von den echten Ariern, also den Iranern, gefunden. Ein persischer Gesandter schrieb, dass neun Studenten von der SA verprügelt worden waren. Vermeintliche Arier haben hier also echte Arier verknoppt.

Melzer: Die echten Arier im heutigen Iran, die Du besucht hast, waren auch völlig entsetzt und haben nicht so richtig verstanden, was die Bilder, die Du ihnen gezeigt hast – der ganze Herrenmenschenwahn, groß, blond und blauäugig – was die eigentlich mit ihnen zu tun haben sollen. Das ist eine schöne Szene.

Asumang: Finde ich auch.

Melzer: Du hast Dich lange mit diesen Fragen beschäftigt, Filme gemacht und zuletzt das Buch. Bist Du jetzt durch mit diesem Thema?

Asumang: Ich habe das Buch eigentlich geschrieben, weil ich mit dem Thema durch bin. Weil ich bei mir angekommen bin und es die ängstliche Maus, die es da am Anfang gab, nicht mehr gibt. Weil ich viel dazugelernt habe, gewachsen und selbstbewusst geworden bin, interessanterweise ausgerechnet über dieses Thema. Das Buch ist also eigentlich mein Abschluss dazu. Es ist natürlich fatal, dass gerade jetzt das Thema wieder so stark die Tagesordnung bestimmt. So gesehen kann ich es noch nicht wirklich loslassen.